

Der Wahlkrampf

Schwank
in drei Akten
von Wilfried Reinehr

© 1988 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).
- 5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine **Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz** geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als **Vertragsstrafe die zehnfache Mindestaufführungsgebühr** (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

- 8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet, grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als **Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr** (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

- 10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

- 11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Juli 2011 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Wilhelm Haberkorns Wiederwahl als Bürgermeister steht an. Er ist jedoch amtsmüde. Seine Frau organisiert für ihn den Wahlkampf, weil sie keineswegs als „Frau Bürgermeister“ zurücktreten will.

Haberkorns Gegenkandidat von der Opposition versucht seinerseits mit allen Mitteln Bürgermeister zu werden. Dabei schreckt er vor nichts zurück. Er verbündet sich mit dem reichen Bauunternehmer Mühlbauer, der mit seinem Geld manch schmutzigen Trick finanziert. Schließlich entdecken sie einen Doppelgänger des Bürgermeisters, einen Pennbruder mit verblüffender Ähnlichkeit. Jetzt nimmt eine üble Geschichte ihren Lauf. Der echte Bürgermeister wird entführt und von Tölpels Tochter im Keller gefangen gehalten. Der Doppelgänger wird als Bürgermeister ins Rathaus gesetzt. Er hat die Aufgabe, den echten Bürgermeister bei den Wählern unmöglich zu machen, so daß dieser keine Chancen bei der Bürgermeisterwahl hat. Mühlbauer finanziert das Unternehmen und trifft bereits Absprachen mit Töpel für die Zeit nach der Bürgermeisterwahl.

Es kommt jedoch alles anders. Karin Haberkorn, des Bürgermeisters Tochterlein und Thomas Töpel, Sohn des Gegenkandidaten, lieben sich. Thomas deckt dann auch die Machenschaften auf. Zum Schluss wird keiner der beiden Kandidaten Bürgermeister. Haberkorn hat sein Ziel erreicht, er ist „Pensionär“. Töpel hat durch seine Machenschaften jeden Anspruch auf das Amt verwirkt. In dieser Situation wird Thomas Töpel Bürgermeister. Frau Haberkorn ist verhöhnt, denn nun kann ihre Tochter „repräsentieren“, denn die beiden heiraten.

Für viel Aufregung und Lacher sorgen die aufgeregte Frau Mager, die schwerhörige Sekretärin im Rathaus und der trottelige Amtsdieners.

Bühnenbild

„Der Wahlkrampf“ spielt im Amtszimmer des Bürgermeisters von Kleinhausen. Links, halb schräg nach vorne gerichtet, steht ein wuchtiger Edelholz-Schreibtisch, dahinter ein „Chefsessel“. Die Wände können holzvertäfelt (Tapete) oder wie Einbauschränke gestaltet sein. Aktenordner gibt es nicht, wohl aber können Bücher in einem Regal stehen, Blumen sollten das Zimmer schmücken, Gemälde die Wände zieren. Für Besucher gibt es eine Sitzecke oder Besprechungsecke. Der ganze Raum sollte gediegen wirken, wie ein Chefzimmer.

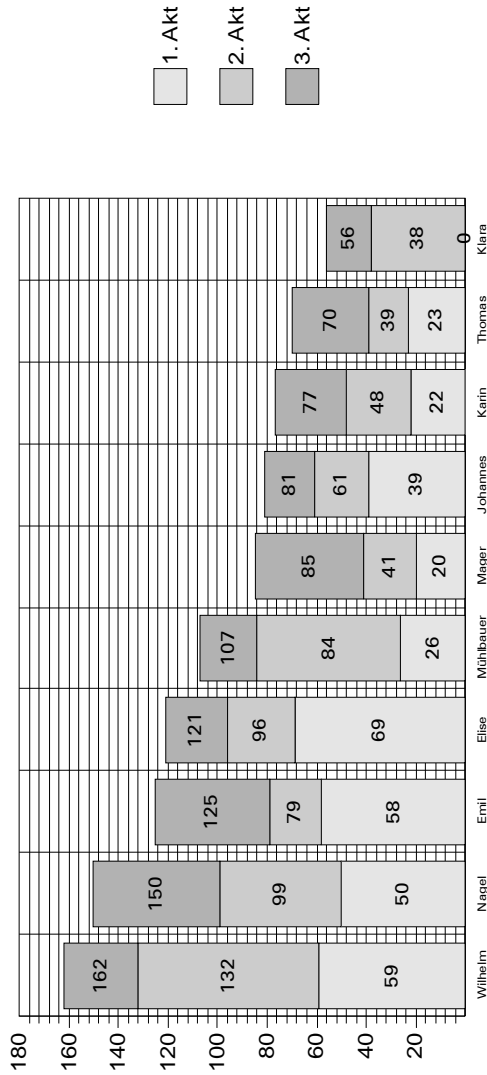
An der Rückwand ist eine Tür zum Vorzimmer der Sekretärin. Rechts ist die Tür für den allgemeinen Auftritt von außen. Man kann sowohl durch die hintere Tür (Vorzimmer), als auch durch die rechte Tür den davor liegenden Flur bzw. Ausgang erreichen. An der linken Wand, hinter dem Schreibtisch, befindet sich ein Fenster, aus dem man den Platz vor dem Rathaus einsehen kann. Das Büro liegt in einem oberen Stockwerk des Rathauses.

Spielzeit ca. 120 Minuten

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Der Wahlkampf

Lustspiel in drei Akten
von **Wilfried Reinehr**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Personen

Wilhelm Haberkorn, Bürgermeister

Er möchte sich vor der Wiederwahl drücken, doch seine Frau organisiert seinen Wahlkampf. Er ist ein amtsmüder, aber ehrlicher, gutmütiger und aufrichtiger Mann. Alter ca. 50 Jahre.

Wilhelm Lampe, (Doppelrolle mit Wilhelm Haberkorn)

Er ist ein Pennbruder, der dem Bürgermeister verblüffend ähnlich sieht. (Er wird vom gleichen Schauspieler dargestellt.) Haberkorns Gegner benutzen ihn, um dem echten Bürgermeister eins auszuwischen.

Elise Haberkorn, Frau von Wilhelm Haberkorn

Sie ist resolut, ehrgeizig und geltungsbedürftig. Sie will ihrem Mann unbedingt die Wiederwahl sichern, um selbst eine „Respektsperson“ als Frau Bürgermeister zu sein. Im Alter passend zu Haberkorn.

Karin Haberkorn, beider Tochter

Sie hat den Charakter vom Vater, ist ehrlich, fröhlich und zuverlässig. Alter Anfang 20.

Johannes Töpel, Haberkorns Gegenkandidat

Er will mit aller Macht Bürgermeister werden, dazu ist ihm jedes Mittel recht. Er schreckt vor Tricks und Betrügereien nicht zurück, wenn es gilt, dieses Ziel zu erreichen. Alter um die 50.

Klara Töpel, seine Tochter

Sie unterstützt ihren Vater. Sie ist eine skrupellose junge Dame. Um ihrem Vater auf den Bürgermeisterstuhl zu helfen, ist sie zu allem fähig. Alter 20 - 30 Jahre.

Thomas Töpel, Töpels Sohn

Er ist aufrichtig und ehrlich, das Gegenteil von seiner Schwester. Thomas Töpel und Karin Haberkorn sind ein Paar. Alter 20 - 30 Jahre.

Mühlbauer, skrupelloser Bauunternehmer

Er ist ein reicher Bauunternehmer, der Haberkorns Wiederwahl verhindern will, weil dieser bei seinen Grundstücksspekulationen und windigen Geschäften nicht mitspielt. Mühlbauer ist zu jedem unredlichen Geschäft bereit, wenn es ihm etwas einbringt. Kann 40 bis über 60 Jahre alt sein.

Emil Flachmann, Ratsdiener

Der Ratsdiener im Rathaus ist ein einfältiger Kerl, der alles glaubt, was man ihm erzählt. Im Grunde ist er seinem Dienstherrn treu ergeben, gerät jedoch immer wieder in zwiespältige Situationen. Alter zwischen 40 bis 60 Jahren.

Amanda Nagel, Sekretärin

Sekretärin im Rathaus. Sie ist dem Bürgermeister treu ergeben, allerdings etwas schwerhörig, weshalb sie manches falsch versteht. Alter: Die Rolle kann in jeder Altersklasse angesiedelt werden, wenn die Schwerhörigkeit glaubwürdig dargestellt wird.

Martha Mager, nörgelnde Bürgerin

Bürgerin, die ständig auf dem Rathaus erscheint, um sich zu beschweren. Sie ist in mittleren Jahren, darf etwas dürr sein und kann häßlich geschminkt werden. Sie ist vom Temperament her stets in Aufregung, auch wenn es gar keinen Grund gibt.

1. Akt

1. Auftritt

Wilhelm, Elise

Wilhelm Haberkorn sitzt hinter dem Schreibtisch, hat die Füße auf die Schreibtischplatte gelegt und liest Zeitung. Sein Gesicht ist verdeckt.

Wilhelm hinter der Zeitung: Mein Gott, mein Gott, was die Journalisten wieder für einen Heckmeck machen wegen der dusseligen Bürgermeisterwahl. Ich bin gar nicht scharf auf die Wiederwahl, die letzten sechs Jahre haben mir vollauf gereicht. Er legt die Zeitung beiseite, lässt aber die Füße auf dem Tisch: Das Beste wird sein, ich stelle mich gar nicht mehr zur Wahl. Mein Gott, könnte das ein Leben sein ohne dieses stressige Amt. Er nimmt die Füße vom Tisch: Ich glaube, ich werde mir noch ein Konjäckchen genehmigen. Er geht zur Bar und zögert, als er die Flasche in der Hand hält: Mein Magen sagt ja, aber mein Kopf sagt nein - und mein Kopf ist der Klügere. Er will die Flasche zurückstellen. Zögert wieder: Na, ja - der Klügere gibt nach. Er gießt einen Kognak ein und geht wieder zum Schreibtisch, nimmt Platz und legt wie zuvor die Füße auf den Tisch. Während er mit dem Glas spielt, kommt Elise von rechts.

Elise geifernd: Wilhelm, du liegst hier faul herum, hast du denn nichts zu tun? In vier Wochen ist die Bürgermeisterwahl und du tust, als ginge dich das alles nichts an.

Wilhelm: Geht mich auch nichts an.

Elise: Du willst doch wieder Bürgermeister werden!

Wilhelm: Ich will nicht - du willst es.

Elise: Das kommt auf das Gleiche heraus. Jetzt lieg hier nicht untätig herum, tu endlich was.

Wilhelm: Ich tue doch was, ich trinke. Er stürzt seinen Kognak hinunter.

Elise: Mein lieber Wilhelm, zum Erfolg gibt es keinen Aufzug, man muss die Treppe nehmen. Also bewege dich, und zwar ein bisschen dalli.

Sie stößt ihm die Füße vom Tisch.

Wilhelm: Wie redest du denn mit dem Bürgermeister, und dazu noch in seinem Amtszimmer. Jetzt nimmt er endlich die Füße vom Tisch: In diesem Büro kann ich mich wenigstens ein wenig erholen, dieses Büro ist meine Oase.

Elise: Oh ja, Oase. Eine richtige Oase - und ein Kamel ist auch schon drin.
Sie deutet auf ihn.

Wilhelm *erhebt sich nun:* Also, Elise, man kann beim besten Willen nicht alles auf einmal tun.

Elise: Nein, wirklich nicht, aber du bringst es fertig, alles auf einmal zu lassen. - Ich werde mich ab sofort um deinen Wahlkampf kümmern. Und das Eine verspreche ich dir, du wirst wieder Bürgermeister, sonst ist es aus zwischen uns beiden!

Wilhelm: Wie schön - *stottert* - wie schön, dass du dich kümmern willst, aber bitte nur nicht zu viel. Ich könnte nämlich ganz gut auf das Amt, den Ärger und den Stress verzichten.

2. Auftritt

Wilhelm, Elise, Nagel, Karin

Es klopf an der mittleren Tür.

Wilhelm: Ja bitte?

Nagel *kommt vorsichtig herein:* Ihre Tochter ist draußen, Herr Bürgermeister, und fragt, ob sie herein darf.

Elise: Jetzt stört sie nur. Sie soll später wieder kommen.

Nagel: Soll kommen, ich schicke sie sofort. *Sie ist blitzschnell verschwunden.*

Karin *kommt hinten Mitte herein:* Tag Pappi! - Ach, du bist auch da, Mutter?

Elise: Ja, ich bin auch da. *Zu Wilhelm:* Und mit dieser Nagel, deiner Sekretärin da draußen, das wird immer schlimmer. Die versteht ja wirklich alles falsch.

Wilhelm: Sie hört ein bisschen schwer, aber sonst ist sie in Ordnung.

Elise: Ja, nimm sie nur in Schutz.

Karin: Hier herrscht aber eine gespannte Atmosphäre.

Elise: Na klar, ich komme hier nichtsahnend herein, da liegt der Herr Bürgermeister da und frönt seinem Hobby.

Wilhelm: Was für einem Hobby denn?

Elise: Na, dem Saufen!

Karin: Jetzt übertreibst du aber, Pappi trinkt doch gar nichts.

Elise: Und was ist das? *Sie greift das leere Glas auf dem Tisch.*

Wilhelm: Das kleine Konjäckchen, das habe ich für meine strapazierten Nerven gebraucht.

Karin: So gönne ihm doch einen solch kleinen Genuss.

Wilhelm: Steh du mir nur bei, mein Kind, gegen diese... diese...

Elise: Na was denn, diese... diese... ?

Wilhelm: Mir fällt leider nichts Passendes ein.

Elise: Dir fällt nichts ein, wie immer. - Aber jetzt lass dir mal was einfallen, jetzt ist es aus mit der Ruhe. Ab sofort beginnt der Wahlkampf, mein Lieber.

Wilhelm *etwas lauter:* Elise, meine Nerven schleifen am Boden!

Die Tür öffnet sich und Nagel steckt den Kopf herein.

Nagel: Sie haben nach dem Boten gerufen, Herr Haberkorn?

Elise: Ach woher, nichts hat er gerufen, der Herr Haberkorn.

- Nagel** *erstaunt*: Einen Korn will der Herr Bürgermeister? Aber er trinkt doch nichts.
- Wilhelm**: Ist schon gut. Fräulein Nagel, ich will keinen Korn und ich habe auch nicht gerufen.
- Nagel**: Wie bitte?
- Elise** *macht Handbewegungen, sie solle verschwinden*.
- Wilhelm** *laut*: Ich brauche Sie nicht!
- Nagel** *zieht sich mit dummem Gesicht wieder zurück*.
- Karin**: So, und jetzt habt Ihr genug gestritten. Lasst den blöden Wahlkampf mal Wahlkampf sein.
- Wilhelm**: Genau meine Meinung.
- Elise** *zieht sich schmallend in einen Sessel zurück*.
- Karin**: Ich wollte Pappi eine freudige Mitteilung machen.
- Wilhelm**: Du bist doch nicht etwa schwanger?
- Karin**: Aber Pappi, natürlich nicht. - Ich möchte mich verloben!
- Elise** *aufspringend*: Das kommt überhaupt nicht in Frage!
- Karin**: Du weißt ja noch nicht einmal mit wem, Mutter.
- Elise**: Und ob ich das weiß, das kann doch nur dieser Tölpel sein, der dir den Kopf verdreht hat.
- Wilhelm**: Du kannst den jungen Mann doch nicht einfach „Tölpel“ nennen. Du kennst ihn ja nicht einmal näher.
- Elise**: Ich nenne ihn nicht Tölpel, er heißt Tölpel. Und wenn ich mich nicht irre, ist er der Sohn von deinem größten Rivalen, Johannes Tölpel, der von der Opposition als Bürgermeisterkandidat nominiert wurde.
- Karin**: Mama, was hat Thomas mit der Bürgermeisterwahl zu tun. Wir lieben uns.
- Elise** *nachäffend*: Was hat Thomas mit der Bürgermeisterwahl zu tun. Du kannst mir doch nicht einen Kerl als Schwiegersohn ins Haus bringen, dessen Vater deinen Pappi um seinen Job gebracht hat.
- Wilhelm**: Also, erstens ist es noch nicht soweit, und zweitens liegt mir gar nichts an diesem Job und drittens gehst du jetzt am besten mal in den Wahlkampf, sonst kommst du noch zu spät.
- Elise**: Das werde ich auch tun. Aber dass du mir ja nicht die Zustimmung zu dieser Verlobung gibst, Wilhelm. *Sie rauscht rechts ab*.
- Karin**: Mutter mit ihrem Ehrgeiz! Sie würde sterben, wenn sie nicht mehr „Frau Bürgermeister“ sein könnte. - Aber zurück zu Thomas. Ich habe ihn hierher gebeten, weil ich ihn dir vorstellen wollte. Ich ahnte ja nicht, dass Mutter hier ist. Er muss jeden Augenblick kommen.
- Wilhelm**: Lass man nur gut sein, Kind. Wenn dein Thomas dir gefällt, dann wird er mir auch gefallen. Und Mutter, die hat in den nächsten vier Wochen überhaupt keine Zeit sich um dich zu kümmern, die bestreitet meinen Wahlkampf!

3. Auftritt

Wilhelm, Karin, Nagel, Thomas

Nagel *wieder durch die mittlere Tü:* Da ist ein junger Mann, Herr Bürgermeister, Trottel, oder so ähnlich heißt er, der möchte zu Fräulein Karin.

Karin: Der heißt nicht Trottel, sondern Tölpel.

Nagel: Ja, ja, ich sagte ja: oder so ähnlich.

Wilhelm: Also lassen Sie ihn schon rein, den Herrn Tölpel.

Nagel verschwindet und Tölpel tritt kurz darauf ein. Er wirkt etwas schüchtern und ängstlich.

Karin: Na komm schon, Thomas, Pappi beißt nicht.

Wilhelm: Nein, Pappi beißt nicht und der Bürgermeister auch nicht.

Karin *küsst Thomas flüchtig und sagt dann:* Pappi, das ist er, Thomas Tölpel, den ich dir vorstellen möchte.

Wilhelm: Aber ich kenne ihn doch. Wo werde ich denn den Sohn meines größten Gegners nicht kennen.

Thomas *zu Karin:* Ich wusste, dass es schief geht.

Wilhelm: Nichts geht schief, junger Mann. Und wenn ich Ihren Herrn Papa meinen Gegner nenne, so ist das doch nur politisch gemeint. Wenn Menschen verschiedener Meinung sind, so müssen sie deshalb doch nicht Feinde sein.

Karin: Pappi, du bist also einverstanden?

Wilhelm: Aber klar, mein Kind. Nur mit Mutter, da wird es noch einige Schwierigkeiten geben.

Thomas: Ich fürchte, meine Eltern werden auch nicht begeistert sein.

Wilhelm: Dann verlobt Ihr Euch eben ohne ihre Begeisterung.

Thomas: Sie sind in Ordnung, Herr Haberkorn. Kein Wunder, dass alle Leute Sie als Bürgermeister mögen.

Wilhelm: Na, na, a l l e sind es nicht gerade.

4. Auftritt

Wilhelm, Nagel, Karin, Thomas, Mager

Nagel *steckt den Kopf wieder herein:* Die Frau Mager wäre da. Haben Sie Zeit, Herr Bürgermeister?

Wilhelm: Um Gottes Willen, die Nervensäge.

Thomas: Dann werden wir uns besser verabschieden, wenn Sie Amtsgeschäfte haben.

Wilhelm: Im Gegenteil, Ihr müsst dableiben.

Nagel: Kann Frau Mager hereinkommen?

Wilhelm: Herein mit ihr! Je schneller sie kommt, um so eher werde ich sie wieder los. Und sagen Sie ihr gleich, ich habe nicht viel Zeit.

Nagel: Sie haben viel Zeit, da wird sich Frau Mager aber freuen. *Damit geht sie ab.*

Thomas: Das hat Ihre Sekretärin aber missverstanden.

Wilhelm: Die versteht alles miss. Aber für ein Hörgerät fühlt sie sich noch zu jung.

Mager *kommt jetzt von hinten. Sie sprudelt schon in der Tür los. Die beiden jungen Leute bemerkt sie überhaupt nicht und eilt schnurstracks auf Wilhelm zu:* Also, das eine kann ich Ihnen sagen, Herr Bürgermeister, ich habe die ganze Nacht wieder kein Auge zugetan. Ein Auto nach dem anderen ist an meinem Schlafzimmersfenster vorbeigedonnert. Wenn Sie nicht augenblicklich die Straße sperren lassen, werde ich Sie als Bürgermeister nicht wiederwählen. Das verspreche ich Ihnen.

Wilhelm: Hoffentlich halten Sie Ihr Versprechen auch.

Karin und **Thomas** *amüsieren sich im Hintergrund.*

Mager: Ich halte meine Versprechen immer, im Gegensatz zu Ihnen, Herr Bürgermeister.

Wilhelm: Ich habe Ihnen doch gar nichts versprochen.

Mager: Sie wollten sich dafür einsetzen, dass ich wieder in Ruhe schlafen kann, das haben Sie mir vor der letzten Wahl versprochen, und das sind jetzt sechs Jahre her. Und habe ich vielleicht in Ruhe geschlafen? Kein Auge habe ich zugetan. Keine einzige Nacht habe ich in Ruhe geschlafen und das seit sechs Jahren.

Wilhelm: Na, wenn's wirklich so wäre, dann stünden Sie doch nicht mehr hier.

Mager: Aber Sie müssen jetzt endlich was unternehmen, sonst hetze ich die gesamte Bürgerschaft gegen Sie auf. Sie werden sich wundern, wie wenige Stimmen Sie bei der nächsten Wahl bekommen werden.

Wilhelm: Schön wär's ja. - Aber ich will Ihnen wirklich helfen. Die Gemeinde wollte Ihr Grundstück und Ihr Häuschen gleich nach meinem Amtsantritt kaufen und Ihnen ein wunderschönes Haus am Ortsrand bauen. Ihr Haus steht doch zur Hälfte auf der Durchgangsstraße. Dieses Verkehrshindernis muß doch beseitigt werden.

Mager: Mein Haus wollten Sie abreißen. Mich wollten Sie an den Ortsrand verbannen, wo ich nichts mehr höre und nichts mehr sehe. Ich habe mein ganzes Leben in diesem Haus verbracht, es stand an der Straße, bis die Gemeinde Kleinhausen die Straße vor sechs Jahren verbreitert hat. Ist es meine Schuld, dass es jetzt halb auf der Straße steht?

Wilhelm: Sie müssen aber auch einsehen, dass wir die Straße nicht sperren können. Sie ist doch die einzige Verbindungsstraße.

Mager *sehr giftig:* Sie werden sehen, was Sie davon haben. Ich wähle den Herrn Tölpel zum Bürgermeister. *Jetzt entdeckt sie Thomas und verwandelt sich plötzlich in eine liebenswürdige Schmeichlerin:* Ach, da ist ja der junge Herr Töl-

pel. Ach grüßen Sie Ihren Herrn Vater recht herzlich von mir. Sagen Sie ihm, meine Stimme bekommt er bei der Wahl mit Sicherheit. Und grüßen Sie auch die Frau Mama recht freundlich. *Und dann grob zu Wilhelm: Sie werden mich noch kennen lernen, Herr Bürgermeister. Ohne Abschied will sie hinten ab.*

Wilhelm: Sie können gleich durch diese Tür, Frau Mager, da ist der Weg kürzer. *Er deutet nach rechts.*

Mager *geht jetzt rechts ab und wiederholt:* Sie werden mich noch kennen lernen.

Thomas: Das war mir aber unangenehm, Herr Haberkorn.

Wilhelm: Mach dir nichts daraus, mein Junge. Das ertrage ich schon seit sechs Jahren.

Karin: Jetzt müssen wir aber gehen, Thomas, wir wollten doch noch Besorgungen machen.

Wilhelm: Ja, ich muss auch. Mit meiner Siesta ist es sowieso aus. *Er schaut auf die Uhr: Um Gotteswillen, beinahe hätte ich ja die Sitzung beim Abwaserverband versäumt. Er nimmt seine Aktenmappe und alle drei gehen rechts ab: Nun macht euch mal keine Sorgen, Kinder. Mit euch beiden, das kommt schon in Ordnung.*

Karin: Danke Pappi, ich wusste, dass du auf meiner Seite bist. *Alle drei endgültig rechts ab.*

5. Auftritt

Nagel, Emil

Nagel kommt von hinten. Hinter ihr in der Tür ist Emil zu sehen.

Nagel *geht auf den Schreibtisch zu:* Entschuldigung, Herr Haberkorn, wenn ich schon wieder störe, Flachmann will Sie sprechen. *Jetzt bemerkt sie erst, dass das Zimmer leer ist.*

Emil *ist näher gekommen:* Ja, wo ist denn der Herr Bürgermeister?

Nagel: Das frage ich mich auch. Eben war er noch hier.

Emil *geht zum Schreibtisch und setzt sich auf den Platz des Bürgermeisters.*

Nagel: Ja, sind sie wahnsinnig, Flachmann? Das ist der Platz des Bürgermeisters.

Emil: Ich weiß.

Nagel: Egal, ob es heiß ist, Sie haben da nichts zu suchen.

Emil: Ich sagte, dass ich weiß, dass dies der Platz des Bürgermeisters ist. - Ach, Fräulein Nagel, lassen Sie mich doch nur einmal ein paar Minuten hier sitzen.

Nagel: Sie werden noch mehr schwitzen, wenn der Bürgermeister zur Tür hereinkommt.

Emil: Sie mit Ihren Missverständnissen. Von Schwitzen habe ich nichts gesagt.

Nagel: Dann müssen Sie aber auch klar und deutlich sprechen.

Emil: Sie sollten sich besser ein Hörgerät anschaffen. - Ich möchte nicht wissen, was Sie manchmal für ein Zeug zusammenschreiben, nur weil Sie nicht verstehen, was Ihnen der Bürgermeister diktiert.

Nagel: Der spricht ja auch klar und deutlich, bei ihm verstehe ich jedes Wort. Und nun stehen Sie auf. In diesem Sessel (Stuhl) darf nur der Bürgermeister sitzen. *Sie zerrt Emil hinter dem Schreibtisch hervor.*

Emil: Wer weiß, vielleicht werde ich ja bald Bürgermeister!

Nagel: Was sagen Sie da?

Emil: Lass gut sein, Nägelchen, das verstehen Sie sowieso nicht.

Nagel: Ich verstehe sehr gut. Und tun Sie nicht immer so, als sei ich schwerhörig.

Emil: Ich tue doch nicht so, Sie sind doch taub wie eine Taube, mein Täubchen. - Und wenn ich mich zur Wahl stellen würde, könnte ich ohne weiteres Bürgermeister werden. Ich hätte genauso viel Chancen wie jeder andere Kandidat.

Nagel: Lächerlich! Bürgermeister Haberkorn bleibt Bürgermeister. Er hat mindestens 80 Prozent der Wähler auf seiner Seite.

Emil: Dann werde ich eben mit 20 Prozent Bürgermeister.

Nagel: Zwanzigprozentige Bürgermeister gibt es nicht.

Emil *geht zum Schreibtisch und setzt sich auf den Platz des Bürgermeisters:* Ich könnte ja als Bürgermeister mit Töpel eine Koalition schließen. Schließlich bin ich für alles offen.

Nagel: Das glaube ich gern, Sie sind besoffen. Und jetzt raus hier! *Sie zerrt ihn am Arm.*

Emil: Langsam, langsam. Ich sagte nichts von besoffen, ich bin vollkommen nüchtern. Ich sagte, *(jetzt sehr laut)* ich bin für alles offen!

Nagel: Wer für alles offen ist, ist meistens nicht ganz dicht! Und jetzt raus hier.

6. Auftritt

Nagel, Emil, Johannes

Es klopft an der rechten Tür und gleichzeitig wird sie geöffnet. Töpel tritt ein.

Johannes: Tag, Herr Bürgermeister. *Er geht auf den Schreibtisch zu, an dem Emil immer noch sitzt.*

Nagel: Jetzt haben wir den Salat.

Johannes: Was machen Sie denn hier, Flachmann. Wie kommen Sie auf den Platz des Bürgermeisters?

Nagel: Ich sage ihm schon die ganze Zeit, dass er sich nicht einfach auf den Bürgermeisterstuhl setzen darf.

Emil: Keine Aufregung, meine Herrschaften, ich räume den Platz freiwillig.
Er will aufstehen.

Johannes: Bleiben Sie nur ruhig sitzen, Flachmann. Ich wollte sowieso mal etwas mit Ihnen besprechen. *Zu Nagel:* War der Herr Mühlbauer schon hier?

Nagel: Heute noch nicht.

Johannes: Dann wird er gleich kommen. Ich bin nämlich mit ihm verabredet. *Zu Emil:* Und wo steckt der echte Bürgermeister?

Emil: Keine Ahnung.

Nagel: Ich schaue mal im Terminkalender nach. *Sie will nach hinten.*

Johannes: Lassen Sie sich ruhig Zeit. Ich unterhalte mich inzwischen mit Flachmann, unserem Ersatzbürgermeister.

Nagel *geht hinten ab und brummelt vor sich hin:* Das habe ich gar nicht gerne, so eine Besprechung, und dann noch im Amtszimmer. *Damit geht sie ab.*

Johannes: Mein lieber Herr Flachmann, sie wollen doch auch nach der Wahl noch Amtsdienner bleiben?

Emil: Aber sicher.

Johannes: Ich werde Ihre Bezüge auch erhöhen.

Emil: Wieso Sie?

Johannes: Weil ich Bürgermeister werde.

Emil: Aber Haberkorn hat doch 80 Prozent der Wähler auf seiner Seite, sagt die Nagel.

Johannes: Das müssen wir beide eben ändern.

Emil *ungläubig:* Wir beide?

Johannes: Aber gewiss, wenn Sie auf meiner Seite sind, können Sie sogar Vizebürgermeister werden.

Emil: Ja, gibt es denn so einen Posten überhaupt?

Johannes: Wenn es ihn nicht gibt, dann werden wir ihn schaffen.

Emil: Und was macht so ein Vizebürgermeister?

Johannes: Eigentlich gar nichts. Er muss nur repräsentieren, auf Empfänge gehen, Ausstellungen eröffnen, Einladungen annehmen.

Emil: Und arbeiten?

Johannes: Arbeiten braucht er natürlich nichts. Dafür erhält er dann aber eine hohe Aufwandsentschädigung zusätzlich zu seinem hohen Gehalt und natürlich steuerfrei.

Emil: Das wäre ein Posten für mich.

Johannes: Eben, eben! Ich habe sofort an Sie gedacht. Und Herr Mühlbauer ist da ganz meiner Meinung

Emil: Was hat der Baulöwe damit zu tun?

Johannes: Er finanziert meinen Wahlkampf. - Eine Hand wäscht die andere. Er muss übrigens jeden Moment hier auftauchen.

Emil: Das finde ich aber nicht so gut. Herr Haberkorn sagt immer: „Der Mühlbauer ist ein Geier, ein Halsabschneider und ein Betrüger, dem man das Handwerk legen muss.“

Johannes: Ach woher, der ist ein ganz normaler Geschäftsmann. Ein Mann mit Sinn für die Realität. Der weiß, wenn ich Bürgermeister bin, dann geht es allen Leuten gut in Kleinhausen. *(Ortsbezogenen Namen verwenden!)*

Emil: Aber jetzt geht es doch auch allen Leuten gut.

Johannes: Dann geht es ihnen eben besser als jetzt.

Emil: Aber mit dem Mühlbauer möchte ich nicht so gerne...

Es klopft an der rechten Tür. Töpel erhebt sich und geht die Tür öffnen. Flachmann ist verstummt.

7. Auftritt

Emil, Johannes, Mühlbauer

Johannes: Ah, das wird der Herr Mühlbauer sein.

Mühlbauer *schaut sich um und fragt dann barsch:* Wo ist denn der Bürgermeister?

Johannes: Er ist gerade nicht da, sozusagen abwesend.

Mühlbauer: Dann gehe ich wieder. Ich habe meine Zeit nicht gestohlen. Zeit ist Geld. *Er wendet sich ab, doch Johannes hält ihn zurück.*

Johannes: Hier ist doch unser Vizebürgermeister.

Mühlbauer: Vizebürgermeister, was für ein Unsinn.

Johannes: Doch, doch, wenn wir beide die Wahl gewinnen, dann wird Herr Flachmann unser Vizebürgermeister.

Emil *nickt zustimmend und freut sich.*

Mühlbauer: Sind Sie nicht ganz bei Trost, Töpel?

Johannes *zieht Mühlbauer zur Seite und redet auf ihn ein.*

Emil *spitzt die Ohren.*

Mühlbauer: Ja, natürlich! *Zu Emil:* Sagen Sie mal, Herr Flachmann, wie weit ist eigentlich das Baugebiet am Eichelwäldchen? Wie steht es mit dem Bebauungsplan?

Emil: Das weiß ich doch nicht.

Johannes: Sie müssen uns die Pläne beschaffen.

Emil: Aber die sind doch im Tresor.

Mühlbauer: Eben!

Emil *verwundert:* Soll ich die Pläne... ? *Er macht eine Klaubewegung.*

Johannes: Sie sollen nur in einem unbewachten Augenblick zugreifen, ausleihen gewissermaßen.

Mühlbauer: Die Pläne kommen natürlich wieder zurück an ihren Platz.

Emil: Aber das kann ich doch nicht, das ist doch...

Mühlbauer: Das ist doch ganz einfach und Ihr Schaden ist es auch nicht.

Emil: Das wäre nicht recht.

Johannes: Wollen Sie nun Vizebürgermeister werden?

Emil: Ja, schon.

Mühlbauer: Also, dann bringen Sie mir heute Abend die Pläne.

Emil: Heute schon?

Mühlbauer: Heute Abend. Und morgen können Sie dann mal alle geheimen Protokolle der Gemeindevorstandssitzungen zum kopieren rüberbringen. Und außerdem benötigen wir natürlich alle Unterlagen darüber, wie Haberkorn seinen Wahlkampf führen will.

Johannes: Wir brauchen doch etwas, wo wir ihn packen können. Irgendeine Unredlichkeit.

Emil: Da werden Sie aber nichts finden. Herr Haberkorn ist der redlichste Mensch der Welt.

Mühlbauer: Unsinn, jeder hat irgend etwas zu verbergen. Am besten, Sie schnüffeln ihm einmal nach, ob er wirklich immer zu einer Sitzung geht, wenn er das Rathaus verlässt, oder ob da vielleicht irgendwo eine kleine Freundin im Spiel ist.

Emil: Also meine Herren, so gerne ich auch Vizebürgermeister werden würde, da spiele ich nicht mit. Das kann mich meine Stellung kosten.

Johannes: Aber wir stellen Sie doch nach der Wahl wieder ein.

Mühlbauer: Und wenn Sie einen Schaden haben, den ersetze ich Ihnen selbstverständlich. *Er greift zur Brieftasche:* Hier haben Sie schon mal fünfhundert als Vorschuss.

Emil *greift nach dem Schein:* Vorschuss?

Mühlbauer: Ja natürlich, und wenn Sie mehr Unkosten haben, dann sagen Sie es ruhig.

Emil *verdattert:* Ja, ja, aber ich verstehe nicht...

Johannes: Nun stecken Sie das Geld weg, sonst denkt noch jemand, wir hätten Sie bestochen.

Mühlbauer: Und heute Abend erwarte ich die Pläne, nicht vergessen. Den Rest können Sie morgen besorgen. Und jetzt muss ich wirklich gehen. Zeit ist Geld.

Johannes: Ich komme mit.

Beide: Auf Wiedersehen, Herr Flachmann.

Sie verlassen den Raum rechts. Im Gehen stoßen sie aber mit Elise zusammen. Sie drängt die beiden zurück ins Zimmer. Emil geht immer noch verdattert und verunsichert zur hinteren Tür und will hinaus.

8. Auftritt

Emil, Johannes, Mühlbauer, Elise, Nagel

Elise *schiebt Flachmann bis zum Schreibtisch zurück*: Flachmann! Hier geblieben! Jetzt möchte ich doch mal wissen, was die Herren von dem Herrn Bürgermeister wollten, noch dazu, wo er gar nicht da ist.

Johannes: Wir wollten nur geschäftlich mit ihm reden.

Elise: So, so, geschäftlich. Der Herr Gegenkandidat und der Herr Mühlbauer wollten geschäftlich reden. *Zu Flachmann*: Holen Sie mal Fräulein Nagel herein. *Der Angesprochene eilt*.

Mühlbauer: Nun spielen Sie sich doch hier nicht auf, als seien Sie der Bürgermeister.

Elise: Ich bin nicht der Bürgermeister, aber ich bin seine Frau. Und ich vertrete hier die Interessen meines Mannes. Wenn ich Sie beide hier im Amtszimmer antreffe, dazu noch in Abwesenheit meines Mannes und mit dem Amtsdienner, dann kann das nichts Gutes bedeuten.

Nagel *kommt jetzt von Flachmann gefolgt herein*: Sie wünschen, Frau Bürgermeister?

Johannes: Dass ich nicht lache, Frau Bürgermeister.

Elise: Lachen Sie ruhig, noch bin ich Frau Bürgermeister und ich werde es auch bleiben, worauf Sie sich verlassen können.

Emil: Der Herr Töpel will aber Bürgermeister werden.

Elise: Schweigen Sie und halten Sie den Mund. Was der Herr Töpel werden will, ist uninteressant. - Ich möchte jetzt wissen, was hier los war. Fräulein Nagel, können Sie mich aufklären?

Nagel: Ich habe keine Ahnung. Der Herr Töpel wollte zum Bürgermeister, den anderen habe ich überhaupt nicht kommen sehen.

Elise: Herr Flachmann, was wollten die Herren von Ihnen?

Emil: Ich soll ihnen die Pläne...

Mühlbauer: Verunsichern Sie den armen Mann nicht, Frau Haberkorn. Wir wollten überhaupt nichts von ihm.

Elise: Also, Ihnen traue ich nicht weiter, als ich ein Klavier werfen kann.

Mühlbauer: Werden Sie nicht ausfällig.

Elise: Ich habe schon so viel von Ihnen gehört.

Mühlbauer: Aber beweisen können Sie mir gar nichts.

Elise: Ich weiß alles!

Mühlbauer: Soooo? - Wann war denn die Schlacht im Teutoburger Wald?

Elise: Lächerlich! - Und was auch immer Sie hier im Schilde führen, es wird Ihnen nicht gelingen.

Johannes: Abwarten.

Elise: Sie werden nie Bürgermeister.

Emil: Doch, er wird Bürgermeister. Er bekommt 20 Prozent der Stimmen - und ich werde Vizebürgermeister.

Nagel: Habe ich richtig verstanden? - Vizebürgermeister? Oder hat mich mein Gehör wieder einmal getäuscht?

Elise: Sie haben richtig verstanden. - Also, da weht der Wind her. Den armen Flachmann haben die beiden in die Zange genommen.

Emil: Nein, nein, Frau Bürgermeister, sie haben mir nichts angetan.

Johannes: Herr Flachmann hat die gleichen Ansichten wie wir.

Elise: Das werden schöne Ansichten sein.

Mühlbauer: Einen gebildeten Menschen erkennt man immer daran, dass er die gleichen Ansichten hat wie man selbst.

Emil *wird um einen Kopf größer und spricht Nagel an:* Nägelchen, haben Sie das gehört. Er hat mich einen gebildeten Menschen genannt.

Nagel: Ein Trottel sind Sie, wenn Sie sich mit diesen beiden Gaunern einlassen.

Johannes: Das möchte ich aber geflissentlich überhört haben. Sonst steht ihr Stuhl in vier Wochen vor dem Rathaus, liebes Fräulein Nagel.

Emil *treudoof:* Ich werde ihn wieder rein holen.

Elise: Sagen Sie mal Herr Flachmann, sind Sie hier vielleicht der Chef?

Emil: Nein, Frau Bürgermeister, natürlich nicht.

Elise: Also, dann reden Sie auch nicht einen solchen Unsinn.

Mühlbauer: Sie maßen sich aber auch Rechte an, die Ihnen nicht zustehen. Sie sind schließlich auch nicht der Chef im Rathaus.

Elise: Aber die Chefin!

Mühlbauer: Dann wird es Zeit, dass hier andere Leute ins Rathaus einziehen.

Elise: Ach Sie... Sie... - Sie sind wie ein Autoreifen: aufgeblasen, ohne Profil und immer bereit, einen zu überfahren.

Mühlbauer: Danke für das Kompliment.

Johannes: Das führt zu nichts. Lassen Sie uns gehen, Mühlbauer. *Beide wenden sich zur Tür.*

Emil: Soll ich nicht doch lieber... *Er hält den Geldschein in der Hand:* Wollen Sie das nicht zurücknehmen?

Johannes: Was denn, ich soll von Ihnen Geld annehmen. Für was denn?

Emil: Aber das ist doch Ihres.

Nagel: Da schau her. Flachmann, Sie haben Geld angenommen von diesen Herren?

Elise *reißt den Schein an sich:* Geld haben Sie angenommen, Flachmann? Aber für welche Dienste denn? Was haben Sie dafür gemacht?

Emil: Bis jetzt noch gar nichts. *Er reißt den Schein wieder an sich:* Und außerdem ist das mein Geld.

Nagel: Da scheint aber einiges nicht mit rechten Dingen zuzugehen.

Johannes: Kümmern Sie sich mal um Ihre eigenen ungelegten Eier. In vier Wochen weht hier sowieso ein anderer Wind. *Und dann ironisch:* Auf Wiedersehen, Frau Bürgermeister.

Mühlbauer: Hoffentlich auf Nimmerwiedersehen. Und wenn Ihr Gatte abgewählt ist, wandern Sie am besten aus, nach Australien oder so.

Beide verschwinden durch die Tür.

Elise: So eine Frechheit. Denen werde ich es noch zeigen, wer hier der nächste Bürgermeister wird.

9. Auftritt

Elise, Emil, Nagel, Thomas

Thomas *kommt von hinten ins Zimmer:* Entschuldigung, ich wollte mich anmelden, aber es ist niemand im Vorzimmer. - - - Oh, guten Tag Frau Haberkorn.

Elise: Sie haben mir gerade noch gefehlt. Eben hatte ich einen Disput mit dem alten Töpel und kaum ist er draußen, steht der Ableger vor mir.

Thomas: Entschuldigen Sie vielmals, Frau Haberkorn, ich wollte Sie nicht stören. Ich bin nur mit Ihrer Tochter hier verabredet. Wir haben Einkäufe gemacht und wollten uns hier am Rathaus wieder treffen. Ich dachte mir, sie sei vielleicht zu ihrem Vater hier heraufgegangen und wollte mal nachsehen.

Elise: Was haben Sie mit meiner Tochter zu schaffen? Hat Ihnen mein Mann nicht den Umgang mit ihr verboten?

Nagel: Frau Haberkorn, brauchen Sie mich noch?

Elise: Bleiben Sie ruhig da, vielleicht brauche ich eine Zeugin, wenn Töpel genau so ausfällig wird wie sein Vater.

Emil: Aber ich kann doch gehen?

Elise: Sie bleiben auch. Die Sache mit dem Geld von diesem Töpel oder von Mühlbauer, die muss noch geklärt werden. Wenn hier einer geht, dann ist das dieser Junge Herr - und zwar für immer.

Thomas: Aber Frau Haberkorn, ich habe Ihnen doch nichts getan.

Elise: Noch nicht, aber bei Ihrer Herkunft kann das ja nicht lange dauern, bis es soweit ist.

Nagel: Ich glaube, Sie behandeln ihn wirklich ein bisschen zu schroff. Er kann doch nichts dazu, daß Sie sich über seinen Vater geärgert haben.

Thomas: Also, das ist der Grund. Sie sind mit dem alten Holzkopf zusammengestoßen? Da kann ich Ihren Ärger natürlich vollkommen verstehen.

Elise: Nichts verstehen Sie. Erklären Sie mal lieber Ihrem Vater, dass er seine schmutzigen Pfoten nicht nach dem Bürgermeisteramt ausstrecken soll. Damit könnten Sie ein gutes Werk verrichten. Und von meiner Toch-

ter lassen Sie gefälligst die Finger, verstanden.

Thomas: Verstanden habe ich Sie schon, aber versprechen kann ich Ihnen das nicht. Karin und ich lieben uns und wir wollen auch heiraten.

Elise: Niemals!

Nagel: Frau Haberkorn, kann ich nicht doch gehen? Draußen wartet noch eine Menge Arbeit auf mich.

Elise: In Gottes Namen! Und diesen Töpel nehmen Sie gleich mit.

10. Auftritt

Elise, Emil, Nagel, Thomas, Wilhelm

Wilhelm kommt von rechts herein.

Wilhelm: Was ist denn hier los? Ein Familientreffen oder eine Ratskonferenz oder was?

Nagel: Ich wollte gerade an die Arbeit.

Emil: Und ich bin schon weg.

Thomas: Und ich schließe mich an. Es ist heute dicke Luft im Rathaus.

Elise: Junger Mann, zügeln Sie Ihre Zunge.

Wilhelm: So, und nun möchte ich wissen, was hier vor sich geht.

Nagel: Ich glaube, hier ist irgend etwas im Busch.

Elise: Stelle dir vor Wilhelm, in deiner Abwesenheit erwische ich doch hier den Mühlbauer und den Herrn Gegenkandidaten Töpel in deinem Büro, mit deinem Amtsdienner bei krummen Geschäften.

Thomas: Wundern würde mich das nicht.

Wilhelm: Nun stelle den Töpel doch nicht als einen Ganoven hin. Wenn er gegen mich kandidiert, so muß er deswegen doch kein Unmensch sein.

Nagel: Die beiden haben Flachmann Geld angeboten.

Elise: Angeboten? Er hat es doch schon in der Tasche, einen Fünfhundertmarkschein!

Thomas: Typisch Mühlbauer. Und was wollte er dafür?

Elise: Das wollte ich gerade klären, als Sie hier als störender Faktor ins Zimmer traten.

Wilhelm: Nun mal langsam. *Zu Emil:* Sie haben von Mühlbauer oder von Töpel Geld angenommen? Für was denn, wenn ich fragen darf?

Emil: Das kann ich doch nicht sagen, sonst werfen Sie mich gleich hinaus und ich kann die Pläne gar nicht mehr aus dem Tresor nehmen.

Wilhelm: Pläne aus dem Tresor? Ja, was für Pläne denn?

Nagel: Emil! Ich bin entrüstet!

Emil: Haben Sie das gehört, Herr Haberkorn, Sie hat mich Emil genannt.

Wilhelm: Wenn ich mich recht erinnere, dann ist das Ihr Vorname. Und jetzt heraus mit der Sprache!

Emil: Ich hätte es sowieso nicht gemacht. Ich sollte die Pläne vom Baugelände am Eichelwäldchen aus dem Tresor stibitzen und dem Mühlbauer bringen. - Und dann sollte ich alle Unterlagen über Ihren Wahlkampf besorgen. - Und dann wollte der Mühlbauer noch alle geheimen Gemeindevorstandsprotokolle - und ich sollte Ihnen nachspionieren, wenn Sie zu Ihrer Freundin gehen.

Elise: Das wirft mich um! *Sie fällt in einen Sessel:* Du hast eine Freundin, Wilhelm?

Wilhelm: Nicht das ich wüsste. Vielleicht möchte der Tölpel mir gerne eine andichten, um selbst bessere Chancen zu haben.

Thomas: Also, das geht zu weit. Ich traue meinem Vater ja schon manches zu, aber Bestechung und solche schmutzigen Geschäfte?

Nagel: Ich muss sagen, ich habe jedes Wort verstanden.

Wilhelm: Bei Ihrem Gehör will das schon was heißen.

Nagel: Ich meine, ich habe verstanden, was der Mühlbauer und der Tölpel vorhaben. Aber das werde ich vereiteln. *Dramatisch:* Herr Haberkorn, ich stehe auf Ihrer Seite. Sie können sich voll und ganz auf mich verlassen.

Emil: Ich stehe auch auf Ihrer Seite, Herr Bürgermeister. Das Geld werde ich zurückgeben. Ich will mit solchen Geschäften nichts zu tun haben.

Elise: Das Geld geben Sie mal lieber her. Das kann ich gut für den Wahlkampf meines Mannes brauchen.

Wilhelm: Du wirst doch nicht?

Thomas: Lassen Sie mal. Der Mühlbauer hat mehr als genug davon und das meiste ist schmutzig. Das ist ja direkt ein Gag, Wilhelm Haberkorns Wahlkampf wird mit dem Geld der Gegenpartei finanziert.

Elise: Sagen Sie mal, junger Mann, Sie werden mir ja direkt sympathisch. Also, wenn Sie nicht hinter meiner Tochter her wären, könnte ich Sie ja fast in meiner Familie akzeptieren. - Aber irgendwo steckt doch sicher auch noch etwas von dem Blut der Tölpels in Ihren Adern?

Thomas: Gewiss, das Blut der Tölpels fließt in meinen Adern, aber vom Charakter habe ich, Gott sei Dank, nichts mitbekommen.

11. Auftritt

Elise, Emil, Nagel, Thomas, Wilhelm, Mager

Martha Mager kommt wieder völlig aufgelöst von hinten durch das Vorzimmer.

Mager *entrüstet:* Kein Mensch in Ihrem Vorzimmer, Herr Bürgermeister, arbeitet denn niemand hier im Rathaus?

Nagel: Bitte, bitte, hier wird die ganze Woche gearbeitet.

Mager: Und montags am meisten - da müssen Sie ja drei Kalenderblätter abreißen.

Wilhelm: Bitte, keine Beleidigungen gegen meine Mitarbeiter.

Mager: Ich wollte Sie doch gar nicht beleidigen, Herr Bürgermeister. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie meine Stimme bei der Wahl bekommen.

Wilhelm: Woher denn dieser Sinneswandel so plötzlich?

Mager: Ich kann Ihnen sagen, dieser Tölpel (*sie entdeckt Thomas*) aaah, da ist ja sein Sohn - also dieser Tölpel, das ist ein ganz miserabler Mensch.

Thomas: Vor kurzem sagten Sie mir noch: (*er öffnet sie nach*) „Ach grüßen Sie Ihren Herrn Vater recht herzlich von mir. Sagen Sie ihm, meine Stimme bekommt er bei der Wahl mit Sicherheit.“

Mager: Das ist Schnee von gestern. Der Mensch hat mich beleidigt. Richten Sie ihm aus, mit meiner Stimme kann er nicht mehr rechnen.

Elise: Was hat er denn Schlimmes verbrochen?

Mager: Eine alte vertrocknete Hutschachtel hat er mich genannt, dieser Unmensch. Und die Straße will er auch nicht sperren lassen, im Gegenteil, er will sie doppelt so breit machen, damit mein Haus gänzlich auf der Straße steht. Stellen Sie sich das einmal vor, der Verkehr geht an allen Seiten an mir vorbei.

Nagel: Schrecklich, diese Vorstellung.

Emil zu Nagel: An der geht der Verkehr doch schon seit Jahrhunderten vorbei.

Nagel: Psssst!

Wilhelm: Also, jetzt wollen Sie mich wieder wählen.

Mager: Ganz bestimmt, Sie sind doch ein kultivierter Mensch. Sie werden meine Wünsche auch berücksichtigen.

Elise: Da müssen Sie aber schon ein paar Stimmen mehr für meinen Mann organisieren, wenn er Ihre Wünsche befriedigen soll.

Mager: Ein paar Stimmen, da kennen Sie mich aber schlecht. Ganz Kleinhäuser werden ich für Ihren Mann mobilisieren, vorausgesetzt, (*gedehnt*) er sperrt die Durchgangsstraße.

Wilhelm: Das kann ich nicht, sehen Sie das doch endlich ein.

Mager: Dann werde ich auch nichts für Ihre Wiederwahl tun, dann werde ich den Tölpel wählen.

Thomas: Gerade sagten Sie noch, dass Sie einem solchen Unmenschen Ihre Stimme nicht geben werden.

Mager: Ja, wenn aber der Herr Haberkorn die Straße nicht sperren lässt....

Elise: Er wird die Straße sperren lassen. Gehen Sie nur Stimmen organisieren. Die Straße wird gesperrt!

Wilhelm: Elise, wie kannst du so etwas zusagen?

Thomas *abseits im Beisein von Elise zu Haberkorn:* Lassen Sie sie doch. Sie sagt ja nicht, wann die Straße gesperrt wird. Vielleicht erlebt das die Mager gar nicht mehr.

Wilhelm: Das ist aber ein übler Trick, junger Mann.

Elise: Überhaupt kein Trick, das ist eine vernünftige Idee. *Zu Töpel:* Mein Junge, Sie gefallen mir immer besser. *Zu Mager:* Und Sie können beruhigt auf Stimmenfang gehen, Frau Mager. Ihre Wünsche werden nach der nächsten Wahl respektiert.

Wilhelm: Oder nach der übernächsten.

Thomas: Dann sind wir uns doch einig. Wir stimmen alle für Wilhelm Haberkorn.

Elise: Das wird ein Wahlkampf werden.

Wilhelm: Ein W a h l k r a m p f wird das - und mich lasst da bitte heraus.
Damit geht er hinten ab.

12. Auftritt

Elise, Thomas, Emil, Nagel, Mager, Karin

Karin kommt fast zur gleichen Zeit von rechts.

Mager: Das sieht ja so aus, als wolle er gar nicht Bürgermeister werden.

Elise: Da haben Sie aber mal den Nagel auf den Kopf getroffen.

Nagel: Ja, wenn das so ist, dann wählen wir erst recht Wilhelm Haberkorn.

Emil: Ja, dann erst recht.

Thomas: Nicht nur wählen, Ihr müsst auch jede Stimme, die zu kriegen ist, für Wilhelm Haberkorn organisieren.

Karin: Ist das eine Verschwörung hier?

Elise: Mein Kind, dieser junge Mann hat sehr gesunde Ansichten.

Karin *erstaunt:* Du lobst meinen Thomas? Mutter, vor kurzem hast du ihn noch verteufelt.

Elise: Man soll einen Menschen eben nicht verurteilen, wenn man ihn nicht kennt. *Zu Thomas:* Junger Freund, ich engagiere Sie für den Wahlkampf von Wilhelm Haberkorn.

Mager: Wir werden uns alle engagieren.

Emil: Ich auch?

Nagel: Sie besonders, Herr Flachmann. Mit einer Spende von 500,- Mark ist es nicht getan.

Karin: Flachmann hat 500,- Mark für den Wahlkampf meines Vaters gespendet?

Elise: Eigentlich kommt das Geld ja von Thomas' Vater.

Thomas: Nein, auch wieder nicht, es stammt von Mühlbauer, und der vermisst so einen Schein gar nicht.

Elise: Also sind wir uns einig?

Nagel: Wir kämpfen für Wilhelm Haberkorn.

Emil: Ich kämpfe mit!

Mager: Und ich bin auch dabei, allerdings nur, wenn die Straße gesperrt wird.

Elise: Kommt alles in Ordnung. Dann also ran an die Arbeit.

Karin: Und was ist mit Thomas und mir?

Elise: Wenn Wilhelm Haberkorn Bürgermeister bleibt, dann könnt Ihr Euch von mir aus verloben.

Karin *jubelt und fällt Thomas um den Hals:* Ja, dann auf in den Wahlkampf.

Elise: Und deinem Vater werden wir beweisen, dass wird kein Wahlkrampf.

Vorhang